

# Wohnbau- und Grünflächenplanung in Hamburg

Autor(en): **Hebebrand, Werner**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift**

Band (Jahr): **13 (1959)**

Heft 6: **Einfamilienhäuser, Ferienhäuser, Gemeinschaftszentren = Maisons familiales, maisons de vacances et centres communautaires = One-family houses, summer houses and community centers**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-330057>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Werner Hebebrand

## Wohnbau- und Grünflächenplanung in Hamburg

Hamburg ist als die «Großstadt im Grünen» bekannt. Etwa die Hälfte des gesamten Stadtstaatsgebietes wurde 1949 als sogenanntes Außengebiet bestimmt. In diesem Außengebiet darf nicht gebaut werden (Ausnahmen: Gärtnereibetriebe oder für die Erhaltung der Landwirtschaft notwendige Bauten); mit anderen Worten: es muß «grün» bleiben, sei es zur land-

wirtschaftlichen Nutzung in «Kleingartenparks» oder zu gärtnerischer Nutzung, sei es, nach vollzogenem Einkauf, als Forst oder als öffentliche Parkanlage.

Seit etwa zwei Jahren ist eine Überarbeitung des Generalbebauungsplans im Gange, weil innerhalb der verflossenen Jahre bei der detaillierten Bearbeitung der Baustufen- und Durchführungspläne Änderungen vorgenommen wurden und weil die Schwierigkeiten der Sanierung von innerstädtischen Trümmergebieten und vorstädtischen Behelfsheimgebieten den Wohnungsbau zum Teil in äußere Stadtteile abgedrängt haben. Dabei sollten nach dem alten Aufbauplan 1,8 Millionen Menschen untergebracht werden. Diese Einwohnerzahl ist inzwischen erreicht; aber noch sind große, erhalten geblie-

bene Stadtteile im Innern vorhanden, wo in dichtbebauten und überfüllten Gebieten weit über 500 Menschen pro Hektar wohnen, während in großen Flächen der äußeren Stadtgebiete die Wohndichte 50 Menschen pro Hektar und darunter beträgt, ausgewiesen für eingeschossige offene Bebauung mit Einzelhäusern auf Parzellengrößen von 1000 Quadratmetern

1 Aufbauplan der Hansestadt Hamburg von 1949. Gesamtes Stadtstaatsgebiet 77000 ha, davon die Hälfte unbebautes Grüngelände. Wohndichten von 500 Einwohner pro ha maximal im Zentrum bis 50 Einwohner pro ha nach außen hin. Der neue Aufbauplan ist in Arbeit (Verdichtung äußerer Baugebiete von 50 E./ha

auf 200 E./ha für städtische Reihenhausbebauung. Ausarbeitung von Nachbarschaften).

- Wohnbaugebiete
- Grünflächen, Außengebiete
- Industrie, Gewerbeflächen
- Autobahnen vorhanden
- ≡≡≡ Autobahnen geplant
- Ausfallstraßen vorhanden
- ≡≡≡ Ausfallstraßen geplant
- Verkehrsstraßen erster Ordnung vorhanden
- ≡≡≡ Verkehrsstraßen erster Ordnung geplant
- Bundesbahn vorhanden
- ≡≡≡ Bundesbahn geplant
- ⋯⋯⋯ U-Hochbahn vorhanden
- ⋯○⋯ U-Hochbahn geplant







2



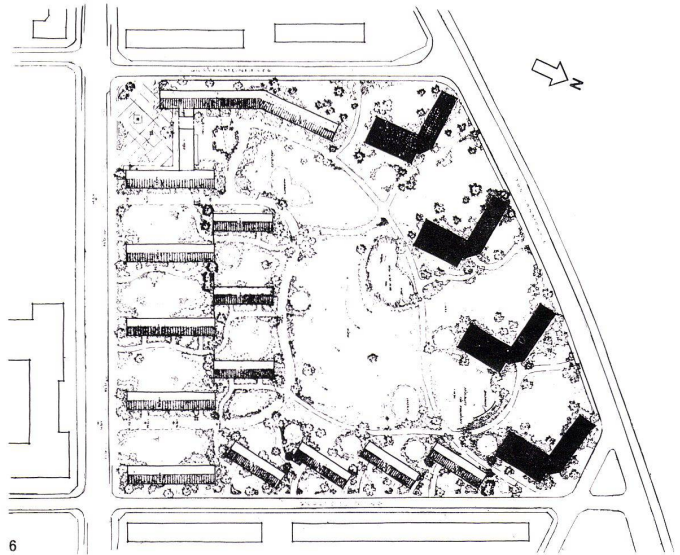
3



4



5



6

und mehr. Es gibt sich also die auch aus anderen Großstädten bekannte «Dichtepyramide» mit steilem Anstieg in der Mitte und nach außen hin ganz flach verlaufenden Rändern.

Das Ziel der Überarbeitung des neuen Plans ist, die steile Mittelspitze zu senken und dafür in sinnvoller Dezentralisierung die äußeren Stadtteile zu kleineren selbstständigen «Pyramiden» zu entwickeln.

Aus der Abbildung 1 (jetziger Aufbauplan) ist ersichtlich, daß im Südosten und Südwesten zusammenhängende Grüngebiete in erheblichem Flächenmaß vorhanden sind. Es handelt sich dabei hauptsächlich um die großen Niederungen der Vier- und Marschlande im Osten und um die in das Stadtgebiet hineinreichenden Gebiete des «Alten Landes» im Westen und schließlich um die südlich Harburg gelegenen, zum Teil unter Landschaftsschutz stehenden hügeligen Heide-landschaften.

Diese Flächen, deren Charakter (die Marschgelände sind bekannte, sehr ergiebige Obst- und Gemüsegebiete) auf jeden Fall erhalten werden muß, tragen natürlich erheblich zu der eingangs erwähnten günstigen Verhältniszahl des Grüns zum Baugebiet bei. Das darf aber nicht dazu führen, bei der Neubearbeitung im nördlichen Teil der Stadt die Baugebiete auf Kosten des Grüns auszuweiten, das jetzt im richtigen Verhältnis die Ortsteile voneinander trennt bzw. in dieselben hineindringt.

Die Kriegszerstörungen waren beträchtlich: von den 600 000 vorhandenen Wohnungen wurden etwa 300 000 total zerstört. Über 200 000 Wohnungen wurden seit der Währungsreform neu gebaut, in den letzten fünf Jahren ungefähr 25 000 jährlich. Das heißt, daß jedes Jahr eine neue Stadt von 80 000 Einwohnern entstanden ist. Mit Ausnahme von Altona und Eimsbüttel bestehen große zusammenhängende Trümmerflächen nicht mehr. In einzelnen Lücken können noch etwa 40 000 Wohnungen gebaut werden; ebenso viele Wohnungen liegen in mehr oder weniger großen zusammenhängenden Behelfsheimgebieten in der ganzen Stadt verstreut.

In den letzten Jahren hat man begonnen, mit Hilfe großer Bauträger diese Behelfsheimgebiete einer den neuzeitlichen Begriffen des Städtebaus entsprechenden geordneten Bebauung zuzuführen. Dies geschieht zum Teil durch eine Verdichtung in eine ein- oder zweigeschossige Reihenhausbebauung (als der wirtschaftlichsten und besten Form großstädtischer Flachbauweise), durchsetzt mit einem kleineren Anteil von höheren Geschosswohnungsbauten, zum Teil durch «Sanierung» in wirkliche Eigenheim-Wirtschaftssiedlungen mit den erforderlichen Grundstücksgrößen.

Dabei waren die Konzentrierung auf vorhandene und leicht zu ergänzende Kanalisationsstränge und die richtige Verkehrslage ausschlaggebend; U- und S-Bahn-Netz sind gleichzeitig im weiteren Ausbau begriffen.

2 und 3

Große Parkanlagen an der Außenalster, hergestellt 1953 nach Enteignung aller Einzelparzellen. Die Parkanlagen werden nach demselben Prinzip angelegt. Sie sind ein Teil des Alsterwanderweges, der von der Quelle der Alster auf schleswig-holsteinischem Gebiet bis zur Mündung in die Elbe verläuft – im letzten Teil der Innenstadt durch Arkaden und Geschäftspassagen entlang des Alsterfleets.

4

Wie an der Alster so wird auch entlang der Elbe von Altona aus bis Wedel (Schleswig-Holstein) über Övelgönne-Flottbek-Blankenese der «Elbwanderweg» angelegt. Er ist zum großen Teil fertiggestellt. Durch Schaffung großer öffentlicher Parkanlagen, durch welche dieser Weg hindurchführt, werden Elbufer und die auf dem Geesthang verlaufende Elbchaussee miteinander verbunden.

5 und 6

Siedlung «Alter Teichweg». Baujahr 1953/54. Erbaut nach dem Wettbewerbsprojekt der Architekten Sprötte & Neve, Tinneberg und vom Berr. Dreigeschossige Wohnbauten mit größeren Wohnungen und sechsgeschossige Laubenganghäuser mit kleineren Wohnungen um einen Grünanger herum gebaut, in dem Kinderspielplätze liegen.





8



7

Die Abbildungen zeigen die Tendenz der Durchgrünung bei diesen großen Baugebieten. Sie bilden nur einen Ausschnitt aus dem gesamten Baugeschehen und sollen die Beziehung zwischen Grün und Wohnung an wenigen Beispielen darstellen. Ein ernstes Problem für den Stadtstaat Hamburg ist der Stadtrand und in Verbindung damit die Einflußnahme auf das weitere Baugeschehen in den unmittelbaren Randzonen der benachbarten Bundesländer. So ist besonders im Norden bei Ochsenzoll durch den Zustrom von Flüchtlingen in das Land Schleswig-Holstein eine dichte Besiedlung entstanden, die sich kilometerweit ohne Übergang von der Staatsgrenze in Richtung auf Kaltenkirchen zu erstreckt.

Es ist eines der Hauptziele des vor zwei Jahren gegründeten Landesplanungsrates Hamburg-Schleswig-Holstein, die zukünftige Bebauung auf bestimmte auszubauende Nachbarstädte zu konzentrieren, die in genügender Entfernung von Hamburg liegen. Dadurch soll eine Grünzone um Hamburg herum geschaffen und die Fortsetzung der städtischen Radialgrünstreifen in die freie Landschaft sichergestellt werden. In Anlehnung an bestehende Ortskerne sollen wirkliche Trabantenstädte mit den dazugehörigen Gewerbe- und Industrieflächen und neuen Wohnvierteln entwickelt werden, die den Bevölkerungszuwachs Hamburgs (über zwei Millionen) aufnehmen sollen. Es besteht die Hoffnung, daß die bisherige gute Zusammenarbeit mit Schleswig-Holstein im Norden bald auch im Süden mit Niedersachsen ähnliche Ergebnisse zeitigen wird.

Schließlich ist noch zu erwähnen, daß im Jahre 1963 die Internationale Gartenbauausstellung in Hamburg stattfinden wird. Eine Senatskommission, die vor kurzem etabliert wurde, beschäftigt sich mit weit vorausschauenden Plänen. Ausgehend von der vorhandenen Grünfläche des Ausstellungsparkes von «Planten un Blomen» am Dammtor-Bahnhof, soll eine große Grünverbindung von der Alster zur Elbe hergestellt werden, die sich von den Lombardsbrücken bis zu den St.-Pauli-Landungsbrücken erstreckt. Hierdurch würden die beiden großen Grünsysteme des nordsüdlich verlaufenden Alsterwanderweges und des ostwestlich verlaufenden Elbwanderweges im Zentrum der Stadt miteinander verbunden werden. Moor-

weide, das neu entstehende Universitätsviertel im Grünen am Bornplatz, das große Ausstellungsfeld des Heiligen-Geist-Feldes und der Wiederaufbau des Reeperbahnanschlusses am Millerntor würden so in unmittelbare Verbindung zu der neuen großen Grünanlage gebracht werden. Durch entsprechende Ausbildung der Verkehrsknotenpunkte ist eine kreuzungsfreie Fußgängerverbindung mit Anschluß an die erwähnten Bereiche von der Alster bis zur Elbe herzustellen.

7 und 8

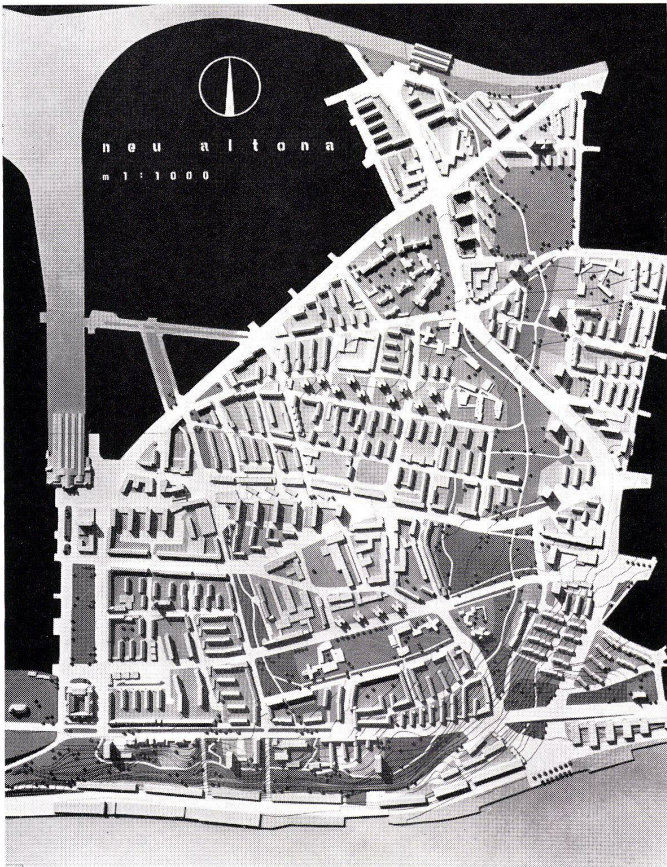
Einfamilien-Reihenhaussiedlung an der Hölderlin-Straße in Othmarschen. Architekten Ingeborg und Friedrich Spengelin. Baujahr 1955. Locker gruppierte Hauszeilen an Wohnwegen in gemeinschaftlich gepflegter Grünanlage. Kleine Wohnhöfe mit Schuppen und Mauern.

9

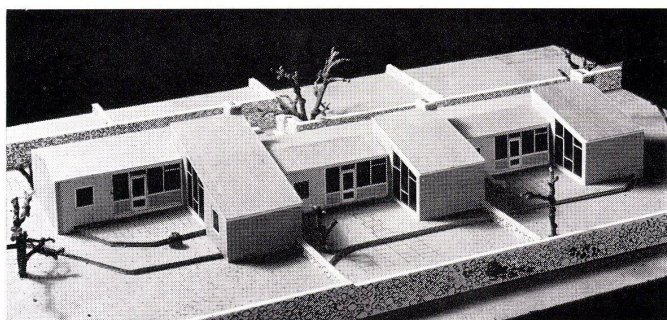
Neuer Plan des Stadtteils «Neu-Altona». Landesplanungsamt der Baubehörde nach Entwurf der Professoren Dr. Ernst May, Hebebrand und Sill. Zurzeit im Bau. Großer Grünzug, von Norden nach Süden verlaufend. Die angebauten vierzehngeschossigen Wohnhäuser lassen die Grünfläche größer erscheinen. Im Süden schließt dieser Grünzug an den Elbwanderweg an, der hier am Hang der «Palmaille» beginnt. Schulen liegen längs des Grünzuges; sie sind von den zugehörigen Wohnbezirken aus durch Fußwege zu erreichen, ohne daß Hauptverkehrsstraßen gekreuzt werden müssen. Im übrigen viergeschossige Bebauung, mit einzelnen achtgeschossigen Punkthäusern gemischt. Gewerbegebiete, Laden- und Geschäftsgebiete für Fußgänger. Insgesamt sollen hier 40 000 Menschen wohnen.

10 und 11

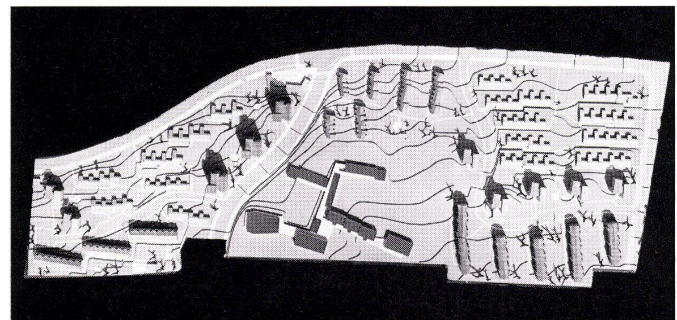
Bauvorhaben Denickerstraße in Harburg. Wettbewerbsprojekt der Architekten Ingeborg und Friedrich Spengelin. Eingeschossige Reihenhäuser mit Höfen; zweigeschossige Reihenhäuser, drei- und viergeschossige Miethäuser mit einzelnen siebengeschossigen Punkthäusern. In der Mitte eine Volksschule. Das ganze Gelände war mit Behelfsheimen bebaut. Die Siedlung ist im Bau.



9



10



11